

# Herborner Tageblatt.

## Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 80 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Ausläger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beckischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepflanzte Anzeigenseite 15 Pf., die Reklamenzelle 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeitenabschlüsse. Offertenannahme ab Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 264.

Mittwoch, den 8. November 1916.

73. Jahrgang.

### Allerhöchster Kriegsrat.

Angesichts der Ausrufung des Königreichs Polen in Warschau durch die beiden siegreichen Kaisermächte hatte das Blatt des v—gerücksäten italienischen Nationalismus, die "Idea Nazionale", voll bitteren Vorwurfs geschrieben: daß die Mittelmächte "reden, reden, reden; wir aber im Vierverband, wir reden nicht; wir verbrechen wenig und wir tun gar nichts; wir warten, bis wir der gelebten polnischen Nation die Freiheit wirklich geben können."

"Wir aber im Vierverband, wir tun gar nichts" — mit heissen Geufzern und mit einer dicken Krone im Auge wird König Peter von Serbien, König Nikola von Montenegro, ganz leise auch König Albert von Belgien, und, von Engländern geschliffen, auch König Ferdinand von Rumänien erzufen: "Nur zu wahr" — Oh weiser Schreiber, so gerechter Schreiber!

König Ferdinand hieß seine Rumänen für echte Abkömmlinge der alten Römer; die Rumänen hielten ihn für einen rechten Sprössen des Hauses Hohenzollern; beide zusammen aber ließen Russlands Befangen für mehr als Goldes wert (sonst hätten sie ja die schönen Trinität-Tage von Buzarei ruhig fortgesetzt); und beide hielten den Vierverband für mächtig, großmächtig, übermächtig.

Jetzt ist die bittere Enttäuschung da. Die Dobrujia ging an den Feind verloren (der bloß "redet, redet, redet"); an der Westgrenze, zwischen Predeal und Kamptburg, breitet der Angreifer sich immer mehr aus. Und jetzt hat er im Süden auch an einer Stelle diesseits der Donau Fuß gesetzt? Vierverband, handle, marschiere, rettel!

Da kommt tröstliche Kunde über Land und Wasser gelegen: Von Paris über London naht die Verheißung, daß zwischen den Kabinetten von Paris, London, Sankt Petersburg und Rom verhandelt werde über eine große Versammlung aller Generalstände der Verbündeten in Paris. Der große, der ganz große, der oberste Kriegsrat hat schon mehrfach in Paris getagt. Ein allerhöchster Kriegsrat soll jetzt im Winternebel des Seine-Tals zusammengetreten. Wie früher gelegentlich eine Wirtschaftskonferenz ihm zur Seite stand, soll jetzt ein politischer Kriegsrat sich zugleich versammeln. Das ganze Gehirn des Vierverbandes wird also bald zusammen sein. Bringt das nicht Rettung der verführten und verfehlten kleinen?

Ach nein, ach nein! Eigene Nöte sind es, die den allerhöchsten Kriegsrat zu besprechen haben wird. Erinnern wir uns nicht, wie der Sar vor zwei Monaten telegraphiert: Die allgemeine Offensive des Vierverbandes müsse so rücksichtslos durchgeführt werden, daß der Feind bis zum Beginn des Winters zerbrochen sei? Was kann nicht vielleicht schon das Gesindnis, daß Rusland schwer einen neuen Kriegswinter ertragen werde? Hat denn nicht auch Brüssel bis zum Weißblut seine Heere sternen wollen? Haben nicht England, Frankreich im Tal von Somme und Amerika 600 000 Mann in vier Monaten daran gewandt? Hat nicht Cadorna umsonst seine neunte Isonzo-Schlacht blutig in Szene gehetzt?

Was nun? — so mag es in allen Hauptquartieren des Vierverbandes fragend und flagend erklingen. Brüssel kann nicht mehr; nur an der Narajowska und bei Dorna Watra, an der Dreiländerecke, bringt er es noch zu bestigeren Angriffen. Immer dichter wird der eiserne Vorhang deutscher Artilleriege-

schoße von unseren Stellungen an der Somme. Und auf dem Karstplateau zwischen der Isonzo-Mündung und Triest halten die Österreicher saß wie Beck und Dorn. Der oberste Kriegsrat hatte in Paris die allgemeine Offensive beschlossen; der allerhöchste Kriegsrat wird sie nun wohl abbrechen sollen und den Fortgang der Dinge und die Möglichkeit einer neuen Offensive im Frühling beraten.

Für die Kleinen wird abermals nichts absagen. Die Großmächtigen haben zuviel mit sich selbst zu tun. Gegenüber Montenegro und Belgien, Serbien und Rumänien wird es auch fürder mit den Worten der "Idea Nazionale" heißen: "Wir tun gar nichts; wir warten."

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

• Für Donnerstag ist der Reichshaushaltshaushalt einberufen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er sich mit dem deutsch-österreichischen Manifest über die Errichtung des Königreichs Polen beschäftigen. Damit wird also sehr bald nach der Vertragung des Reichstages von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, daß der Ausschuß auch in der reichstaglosen Zeit zur Besprechung von "auswärtigen und sonstigen mit dem Krieg in Zusammenhang stehenden politischen Fragen" zusammenzutreten kann. Der Reichskanzler dürfte in dieser Sitzung die Ausführungen machen, die man schon für eine der letzten Sitzungen der Reichstagung des Reichstages erwartet hatte.

• Gewisse Zweifel waren entstanden über die Aufgaben des neuen Kriegsamt in den Ernährungsfragen, namentlich über die Stellung zum Kriegernährungsamt. Dazu wird bemerkt, daß die Anforderungen der Heeresverwaltung an die Industrie selbstverständlich ein großes Interesse an dem Wohlgehen der Arbeiterschaft in sich schließe. Daher hat beim Kriegsministerium seit geraumer Zeit eine Abteilung für Volksnährungsfragen bestanden, die jetzt an das neue Kriegsamt übergeht. Die Versorgung der für Heereszwecke beschäftigten Arbeiter mit Fleisch und Fett ist eine der wichtigsten Vorbereidungen für die Aufrechterhaltung ihrer Arbeitsfähigkeit; deshalb ist besonders hervorgehoben, daß dem Kriegsamt die Fürsorge dafür übertragen ist. Natürlich wird es neue Amt in Verbindung mit dem Kriegernährungsamt arbeiten. Beide sind sich eing darin, daß es ihre gemeinsame wichtigste Aufgabe ist, dafür Sorge zu tragen, daß den Arbeitern diejenigen Verpflegungsfäste, die ihnen nach der Verbrauchsregelung zustehen, mit absoluter Sicherheit auch regelmäßig geliefert werden.

• Spanien.  
Im Parlament spielen sich augenblicklich lebhafte Auseinandersetzungen über den Einfluß des Krieges auf Spanien ab. In der Presse wird der Einspruch gegen die fortgesetzte Erhöhung des spanischen Außenhandels durch England mittels der Schwarzenlisten und gegen die Bedrohung der spanischen Kaufleute und Fabrikanten durch die Forderung besonderer Ausfuhrbeschränkungen der englischen Konstante sehr stark. Die Haltung der Regierung in dieser Frage wird bemängelt. Ministerpräsident Romanos wiederholte seine Erklärung, daß er niemals Spaniens Neutralität aufgeben werde.

Griechenland.

Jeder Tag bringt neue Kraftproben des völker-

erlösenden Vierverbandes gegen das von ihm schnöde gefesselte Griechenland. Jetzt ist die französische Flotte an Bord der leichten griechischen Flottille geholt worden. Admiral Gouraud hatte die Auslieferung der Schiffe verlangt, um sie gegen die deutschen U-Boote zu verwenden. Die Regierung lehnte ihrer Neutralität gemäß ab, mußte sich dann aber der Besignahme, wenn auch unter Protest, fügen. Ein englischer Korrespondent behauptet, daß Griechenland als Pfoster für diese neue Vergewaltigung entweder Bezahlung für die Schiffe oder eine Anleihe erhalten werde.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 7. Nov. Da der Gesundheitszustand der Königin sich verschlechtert hat, empfehlen die Ärzte dringend den Aufenthalt in einem südlicheren Klima während des Winters.

Berna, 7. Nov. Die deutschen Gebarden haben beschlossen, den am 2. November nach Deutschland abgetriebenen jahreszeitlichen Fesselballon der Schweiz zurückzuerstatten. Der Ballon wurde heute an der Grenze dem Platzkommando Basel übergeben.

### Der Krieg.

Ermattet durch ihre furchtbaren Verluste vom vorhergehenden Tage, vermochten weder Engländer noch Franzosen ihre Truppen an der Somme zu dem geplanten weiteren Massenangriff vorzutreiben. Die Rumänen erlitten in der Gegend des Roten-Turm-Passes eine neu schwere Niederlage.

Sieg über die Rumänen bei Spini.

Das Munitionslager Cerisy (Somme) vernichtet.

Großes Hauptquartier, 7. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Trotz der deutlich erkennbaren Absicht der Engländer, ihre Angriffe gestern fortzuführen, gelang es ihnen doch nur östlich von Caucourt l'Abbaye, die Infanterie zum Verlassen der Gräben zu bringen; sie wurde sofort zur Umkehr gezwungen. Die englischen Verluste an Toten vom 5. November stellen sich besonders bei den australischen Divisionen als sehr bedeutend heraus. Auch die französischen Angriffe über das mit Gefallenen bedeckte Gelände sind nur in begrenztem Umfang zur Wiederholung gekommen. Sie erfolgten zwischen Verdun und Caucourt abends und nachts und brachen meist schon in unserem Feuer zusammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader feierte durch nächtlichen Bombenangriff das große Munitionslager von Cerisy (an der Somme südwestlich von Bray) in Brand; die langandauernden, mächtigen Detonationen waren bis nach St. Quentin fühlbar.

Heeresgruppe Kronprinz. Feuer französischer, im Südteil von Reims siegender Batterien auf Ostsachsen hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen. — Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzessin Sophie von Bayern. Die russische Artillerie entnahm zwischen Danaburg und dem Narocz-See eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit. Schwache feindliche Angriffe nordöstlich von Goduschi und südlich der Moskauer

deine Kamerad, und wir essen sie zusammen auf beim Mondchein, nachts, ganz auf. Für jede Beere, die ich dir in den Mund stecke, gibst du mir einen Kuss."

„Das wird wohl nicht angehen," erwiderte das Mädchen, indem es sich leise aus seiner Umarmung lösmachte. Die Trauben will ich mir schon selbst an eurer Gartenmauer holen. Meine Schwester und mein Schwager darf's auch noch nicht wissen, daß wir jetzt zusammen gehen. Aber wenn erst deine großen Trauben reif sind und wirklich so schwer werden und soviel Wein geben, wer weiß, was da geschehen kann!"

Im stillen dachte sie, dann würde wohl die Zeit kommen, wo sie sich endgültig für Horst entschiede. Denn dann hatte er ja die Wahrheit gesprochen, und war er ein so kunstreicher Winzer, so war er wohl dem braven Henneberg vorzuziehen, an dem sie doch auch in diesem Augenblick wieder mit einer Art von Beruhigung und hoffnungsvoller Freude dachte.

Sie waren unter solchen Gesprächen, dazwischen immer wieder summ sich liebholend, noch ein weiteres Stück in den Berg hineingegangen, weit von den Hauptwegen weg, wo man selten hinkam, als mitten im dichten Weinwald, aus dem einzelne Obsthäume schattenspendend da und dort sich herausheben. Horst plötzlich still stand, als sei er erschrocken. Martha fühlte es durch seinen Arm und seine Hand zucken, die sie in der Irgen hielt.

Sie hingen sich mit Stämmen auf einmal an einer Stelle, wo dreißig bis vierzig eingegangene Weinläufe mit gelben, schlaffherabhängenden Blättern standen. In der Mitte der Stelle waren überhaupt keine Blätter mehr zu sehen; die Stöcke hatten gar nicht getrieben, sondern waren nur noch Stümpfen, faulnes, zerfallenes und zerschlissenes totes Holz. Und rings unterm ging es weiter zwischen anderen Weinläufen hinein, wo ganz wenige Blätteransatz an den schwärmischen Reben hing und Trauben überhaupt nicht zu sehen waren.

„Was ist denn das?!" sprach Horst, indem er erbleichte. „Ich Gott, hier sterben ja alle Stöcke!" rief Martha aus, indem sie die Hände zusammenhielt.

Horch erkannte in Augenblick, daß sie an einen Reblaus-erd geraten waren, von dessen Vorhandensein er seine Wohnung gehabt hatte. Soviel hatte er auf der Weinbauschule immerhin gelernt, daß er die Kennzeichen dieser entsetzlichen Seuche sofort erkannte. Das Unheil war schon vorweg gediehen, daß man nicht einmal mehr davon zweifeln konnte,

### Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Horch blieb sie erst verwundert, dann aber mit einer Art von Siegesgewissheit an.

„Im Gegenteil, Fräulein Martha," sprach er, „es steht bei uns alles so ausgezeichnet wie nie. Drei und vier Trauben an einer Rebe. Wir wissen garnicht, wo wir mit dem ganzen Reichum hinsollen."

Sie erhob sich bestossen und sah ihn staunend an.

„Wenn du's nicht glaubst, läßt dich Schatz, will ich dir's zeigen. Wir wollen einmal durch den Berg gehen, da kannst du's selbst sehen und aller Welt sagen, wie großartig es bei uns aussieht."

Er legte den Arm um ihren Rücken und führte sie in Spurmanns Grundstück hinein. Er schwankte nicht vom Platze; er ging ganz fest und sicher, seine Augen nur lächelnd befestigt, aber es leuchtete von der Liebe. Gleich bei einem der ersten Stöcke blieb er stehen, der recht dürrig aussah.

„Sieh einmal die Bracht, Marthelchen," sprach er. „Hier hängen gleich vier oder fünf Traubchen zusammen."

Er sah in den Stock hinein, an dessen Reben nur einzelne dürrige Traubchen hingen. Er packte mehrere Reben auf einmal, so daß sie sich aufeinander legten und man nicht gleich sah, von welchen unter diesen Reben die Traubchen sich absiedeln. Es konnte einem Augenblick wirklich so aussehen, als trüge eine von diesen zusammengefachten Reben mehrfache Frucht.

„Siehst du, Marthelchen, da hast du's. Soviel Ansatz an einer Rebe! Und so steht's hier herum überall."

Martha hatte nicht so genau hingesehen. Ach, sie war ja zu sehr geneigt, ihm schon aufs bloße Wort zu glauben. Sie blieb flüchtig in das zusammengefachte Rebengrün und blähte einen Augenblick, es könnten die Traubchen, welche sie sah, wirklich an eine Rebe gehören, und die anderen würde man wohl auch finden, wenn man suchte. Horst drängte sie langsam weiter zwischen den Weinböcken hinab, die alle sehr ähnlich aussahen.

„Ja, das ist eine Bracht!" sprach er. „Diese Stöcke leben aber nur wenig Laub, weil all ihre Kraft in die

Trauben gegangen ist. Es hängt hier herum alles voll, man kann die Früchte nur nicht sehen, weil sie alle hinter den Blättern versteckt sind."

Martha blieb um sich in die krostigen Stöcke und dachte sich auch, es möchte wohl so sein, daß man die Trauben wegen der Blätter nicht sah.

„Ich habe eben eine andere Art," sprach Horst, indem er seinen Arm um ihren Nacken schlang und sie das gleiche tat, während sie langsam im Verge abwärts schritten, zwischen den Stöcken verborgen und von einem Blätterchattengewebe überponnen. „Ich habe einen Rebenschlitz, der gleich eine ganz andere Kraft in die Stöcke bringt. Und alle anderen Arbeiten lasse ich auch so machen, daß aller Saft und alle Kraft nur in die Trauben bringt. Wozu brauchen wir soviel Laub? und soviel Holz? Trauben, das ist ja die Hauptsache! Und was für welche! Denn siehst du, all das Wachstum, was du hier an den Stöcken vermisst hast, das schlägt eben in die Trauben. Sie werden heuer ungefähr fünf und sechs Pfund schwer werden!"

„Was?!" sprach Martha ungläubig lachend. „Fünf und sechs Pfund schwer?"

Horst drückte sie an sich und drängte seine Wangen an die ihre. „Awohl," versicherte er. „Mindestens fünf Pfund. Es gibt eine Beere größer als eine Weinbergschnecke. Und sah! Und ein Saft darin! In Ungarn ist ja etwas ja nichts Seltenes, in Spanien auch nicht. Aber wir können das durch rationelle Behandlung auch erreichen. Heuer glückt's. Ich habe nur Sorge, daß die Trauben nicht die Stöcke zerbrechen mit ihrer Last. Ich werde wohl um jeden Stock noch ein Gerät machen müssen."

Martha blieb ihm ungläubig in die Augen. Traumte er denn, war das sein Ernst? Aber wenn sie die Dürftigkeit des Strauches ringsumher bemerkte, die viel größer war, als sie sich von außen vorgestellt hatte, so mußte es wohl auf einer Wirkung beruhen. Vielleicht war es doch so, daß hier eine besondere Art herrschte, die zu so großartigen Ergebnissen führen sollte, und weil sie dies letztere gar zu gern glaubte, so stellte auch sie sich vor, wie herrlich das sein müßte, wenn in ihrer Gegend einmal solche Rebentreuben an den Stöcken hingen.

Horst schaute ihr auf einmal freudiger in die Augen. „Und die ersten von diesen Trauben, die man mit zwei Händen tragen muß, bekomst du, die ersten, mein Marthelchen, mein Schatz, meine Herzallerliebste. Ich bringe sie dir auf

Straße wurden leicht abgewiesen. Nordöstlich von Werch nahmen wir ohne eigene Verluste einen kleinen russischen Brückenkopf auf dem linken Stochod-Ufer und brachten eine Anzahl Gefangener ein.

**Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl.** Im Tölgnes-Abschnitt gewannen die Russen nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände. — Westlich der Bodza-Postrze nahmen wir am Siriu verlorene Linien im Sturm zurück. Am Abschnitt von Kampolung bestiger Artilleriekampf. Westlich des Targulut-Tales unternahmen die Rumänen im Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe.

**Südlich des Noten-Turm-Passes** schritt in der Gegend von Spini unser Angriff ständig vorwärts; der Feind ließ 10 Offiziere, 1000 Mann gefangen in unserer Hand.

Auch südlich des Dullan-Passes machten wir Fortschritte.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 6. November.

**Östlicher Kriegsschauplatz** (hebt sich inhaltlich mit dem deutschen Heeresbericht).

#### Stallmischer Kriegsschauplatz.

Im Wippach-Tale und auf dem Karst kam es gestern zu keinen größeren Kämpfen. Die Lage ist unverändert. Die Italiener verbündeten sich rubig. Ihr groß angelegter Angriff der ersten Novembertage ist mißlungen.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### General Roques Sarrais Nachfolger?

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der mit einer besonderen Mission außerhalb der Landesgrenzen gesandte französische Kriegsminister General Roques jetzt in Saloniki eingetroffen.

Das mit Bestimmtheit bei der Abreise des Generals Roques aus Paris aufstrebende Gerücht, er sei zum Nachfolger Sarrais bestimmt, erhält nun neue Wahrscheinlichkeit. General Sarrai hat in Frankreich eine starke und einflußreiche Gegnerschaft, die seiner Unfähigkeit die Schuld an den schweren Niederlagen Rumäniens zuschreibt. Auch in London ist man mit ihm sehr unzufrieden. Man behauptet dort, Sarrai betreibe in Saloniki ein Ränkespiel zugunsten von Venizelos, was die Arbeit des englischen Botschafters Elliot in Athen erschwere.

#### Englische Werbungen unter den Schwarzen.

In England sucht man nach militärischem Erfolg, wo man ihn irgend bekommen kann. Nachdem für Frankreich, angeblich nur zu Arbeitszwecken hinter der Linie, 10 000 Männer eingeführt worden sind, ist jetzt im Unterhause eine Entschließung angenommen worden, in großem Maßstabe Werbungen unter den Schwarzen Südafricas, sowie unter den Eingeborenen Ägyptens, Indiens und den Kronkolonien anzustellen. Während die Burenkriege gezeigt hatten, daß die Bewaffnung der Boerots durch die Engländer die größten Gefahren für die Weißen zur Folge hatten, da sich der Dünkel und die Unverschämtheit der Schwarzen ins Unermessliche steigerten, äußerte der Gründer des Antrages, Oberst Wedgwood die Ansicht, durch die Bewaffnung gewannen die Schwarzen an Selbstachtung.

#### Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 7. Nov. Im Oktober wurden 145 Minen an der holländischen Küste angepflügt, wovon 121 englischer, 18 deutscher und 11 unbekannter Nationalität waren.

Haag, 7. Nov. Wie die englische Admiralität behauptet, sei der englische Kleine Kreuzer älteren Typs, dessen Versenkung deutlicherweise gemeldet wurde, der bereits als versenkt gemeldete Minenfänger "Genista".

Rotterdam, 7. Nov. Die holländische Regierung hat sich um Aufklärung wegen Beschädigung des holländischen Tauchboots "K 1" durch französische und englische Kriegsschiffe an die Pariser und Londenner Regierung gewandt.

Triest, 7. Nov. Der erfolgreiche österreichische U-Boots-Kapitän ist gefallen. Er hatte s. B. das italienische U-Boot "Città di Ferrara" vernichtet.

#### Das wiedererstandene Polen.

Zubel und freudige Begeisterung bei den Polen selbst, Anerkennung und achtungsvolle Befriedigung im neutralen Ausland, grimmige Wit und vergebliche Versuche, dieses Gefühl hinter höhnisch sein sollenden Rebellenarten zu verbergen bei den Gegnern der Mittelmächte — das ist das Bild, das die Befreiung Polens aus der russischen Zwangsbeherrschung auf der internationalen Bühne hervorgerufen hat.

#### Die Zufriedenheit in Polen.

Es lebe Kaiser Wilhelm! Unendliche Male wiederholte eine große politische Versammlung in der Philharmonie zu Warschau diesen Ruf, als eine gleichlautende Depeche am Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef beschlossen wurde. Die Depeche unterzeichneten im Namen der vielen Tausende, die sich zusammengefunden hatten, eine Anzahl hervorragender Führer im öffentlichen und politischen Leben. Das Schriftstück hebt das Gefühl der

Und im selben Augenblick fiel ihm auch ein, daß hier ja die Gegend war, wo er den alten Büttner vor seinem Tode hatte arbeiten sehen in der Nacht. Gewiß hatte der Alte schon selbst die Entdeckung gemacht, war mit seinem Geheimnis gestorben und darüber hatte das Alter heimlich weiter fressen können. Hörst du mit einem Ulk die ganze Größe der Gefahr, in der hier alles schwelt. — Er blieb auf Marias erschreckten Ausruf stumm stehen. Dann aber zog er ihren Kopf sätzlich an sich, schmiegte ihr mit den Lippen begütigend zu und flüsterte stotzend:

„Erst recht doch nicht, liebes Marthel, daß ist ja alles nicht so wie es aussieht. Die Süde sind alle noch gut; da wirst du übers Jahr noch einmal dein Wunder erleben. Das sind hier alles Süde, die dieses Jahr ausruhen, weil sie an meine neue Behandlung sich erst gewöhnen müssen. Die gelben Blätter haben die Frühreife bekommen, weil alles, infolge meiner Art, sich so schnell entwölft hat. Die Trauben habe ich schon alle abgenommen; sie sind so schnell wie die Erdbeeren reif geworden; es waren schöne Trauben, allerdings nur ein bis zwei Pfund schwer, aber so süß, daß man nur eine Art von Lofaner daraus machen kann. Und nun ist für diese Süde, jetzt im Juni, infolge der Frühreife schon der Herbst eingetreten, wo die Blätter gelb werden und absallen. Das ist eine Art Treibhausentwicklung. Sie haben ihre ganze Entwicklung schon durchgemacht und, wie gesagt, es ist schon Herbst für sie geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

Dankbarkeit in jedem Polenherzen hervor gegen diejenigen, die das Land mit ihrem Blut befretten haben und es zur Erneuerung eines selbständigen Lebens berufen, und führt dann fort:

Das heutige Übereinkommen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn in der polnischen Frage verdeutlicht uns ein selbständiges staatliches Dasein, das höchste Gut, das ein Volk besitzt, ein Gut, das wir zu schätzen wissen, da wir die Ritterseite der Freundschaft gestoßen haben, und zu dessen Verteidigung wir bereit sind, wenn uns die Möglichkeit gegeben wird, gegen unseren Feind, den Moskowiter, mit aller Anstrengung unserer Kraft in den Kampf zu ziehen.

Zum Schluß versichert das Schreiben, das polnische Volk werde seinen Bundesgenossen die Treue wahren. Eine Vertretung der polnischen Landgemeinden gab bei dem Generalgouverneur v. Belemer die Erklärung ab, Gott möge die Monarchen Österreich-Ungarns und Deutschlands dafür segnen, daß sie ihnen das polnische Reich zurückgeben. Und überall vom polnischen Boden und aus den Orten des Auslandes, wo Polen leben, kommen ähnliche Zeugnisse für das Hochgefühl, mit dem die polnische Bevölkerung die Wiederherstellung der Selbständigkeit ihres Heimatlandes begrüßt.

#### Was die Neutralen sagen.

Besonders warmherzig sind die Stimmen, die aus der Schweiz herüberlingen. Frei, glücklich und froh, sagt der Berner Bund, wahrhaftig drei Worte, in denen ein leises Lauten von Friedensglühen mitschwängt. "Berner Tagblatt" befürchtet: Außerhalb der Entente wird es niemand geben, der über die Lösung nicht froh ist. Alle Polen stehen heute in einem Lager. Ein freies Königreich, ein freies Volk! Das ist die ungeahnte Frucht, die ihnen der mörderische Krieg gebracht hat. Der Tag der Wiederaufrichtung Polens wird ein Segenstag für Europa bleiben. Er ist der erste Lichtstrahl in einer langen Nacht. In Holland schreibt der "Nieuwe Rotterdamsche Courant", das Manifest der beiden Kaiser sei von großer Bedeutung für die Zukunft Europas und für die Weltgeschichte. Möge Polen sich aus einem Puffer zu einem wahrhaft unabhängigen, blühenden Staate entwickeln. — Der "Vlaamsche" sagt: Die neue Sonne ist, in Nebel und Dämmen gehüllt, emporgestiegen, die ihr wohlträgtes Licht verbreiten und die verhindern, daß es sich ausbreite; aber der neue Tag für Polen hat begonnen. Sympathische Zustimmung kommt auch aus Skandinavien. "Stockholms Dagbladet" gibt die Meinung Ausdruck, die alte Angst augenblick einer der kleineren Nationen Europas, die so lange ihres nationalen Lebens beraubt war, bedeute unendlich mehr als schöne Worte, die die Staatsmänner des Bierverbandes in bezug auf ihren Kampf für die Rechte der Nationalitäten so frei gegeben haben. "Svenska Dagbladet" erklärt: Jetzt mag der Bierverband sagen, was er will; wie sich auch das Waffenglück wendet, hat man doch allen Grund anzunehmen, daß der Staat Polen in Zukunft Wafflichkeit wird. "Aftonbladet" bezeichnet das Manifest als die größte und wertvollste Gabe für Polen. Aber auch für andere von Russland unterdrückte Völker sei es zweifellos ein Lichtstrahl in ihrer schwarzen Nacht.

#### Born und Verwirrung im Verbandslager.

Frankreich ist natürlich entrüstet. Und verlegen zugleich. Denn man kann es nicht verhehlen, daß hier eine weltgesichtliche Tat geschieht, während das Land der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit den Polen bisher nichts gegeben hat außer Schüllingen, aber hohen Phrasen. Während diese Phrasen erlangen, verbündete sich die dritte Republik mit dem russischen Selbstherrscher, dem Zwingherrn der Polen. Es ist nicht der Mühe wert, all den Geier aufzusammeln, den die Pariser Blätter in Erwangelung irgend welcher Möglichkeit, sich sachlich zu äußern, gegen Deutschland wieder einmal ausprägen. Aber die allgemeine Betroffenheit erkennt man aus einer Äußerung des bisherigen Ministers des Äußeren Bichon, der im "Petit Journal" bedauert, daß er vergebens zu wiederholten Malen verucht habe, die Freunde in Russland auf die Vorbereitungen der Centralmächte aufmerksam zu machen, und daß er dafür nur Wirkungslosigkeit von Seiten der russischen Presse geerntet habe. In Italien hat die Wiederherstellung Polens, entsprechend der Eigenart der italienischen Presse, geradezu einen Zustand der Narrhlichkeit hervorgerufen. Man töbt und wütet und schwimmt, das ist alles. Nur der einzige "Avanti" unternimmt das Wagnis einer objektiven Begründung, muß aber vor der Censur verschwinden. England? Es schwieg am ersten Tage nach der Proklamation. Großbritannien, das eine Fahne heraushält mit der Aufschrift "Schutz der kleinen Völker", dachte wohl über die Form nach, wie es seiner Genugtuung Ausdruck geben soll.

#### Und Galizien?

Zu Kaiser Franz Josefs Verfassungsmanifest.

Wien, 7. November.

Der weiße Adler Kongress-Polens hebt die Schwingen zu neuem Flug. Die Blick der galizischen Polen folgen ihm feindselig-bewundernd und auf allen Lippen schwelt die Frage: Und Galizien? Die erste Antwort auf diese Frage ist schon da: In einem Handschreiben hat Kaiser Franz Josef die Notwendigkeit einer Neuordnung der politischen Stellung des "Königreichs" Galizien im österreichischen Länderverband angekündigt. Nur in allgemeinen Wendungen, die endgültige Lösung dürfte den Staatsmännern noch manche harte Aufgabe auferlegen.

Die Verfassung Galiziens stellt es den andern im Reichsrat vertretenen Ländern im großen ganzen gleich. Ein f. u. f. Statthalter steht an der Spitze der Landesregierung, die der Selbstverwaltung austreibenden öffentlichen Befugnisse übt ein Landtag mit einem Landesausschuss und Landmarschall aus. Die Abgeordneten werden auf Grund eines Kurienwahlrechts gewählt. Die in Galizien als politische Mächthaber umstrittenen auftretenden Polen haben aber in Wirklichkeit weit mehr Rechte zu erlangen gewünscht, als ihnen diese Verfassung verbürgt. Sie haben in nationalen und sprachlichen Angelegenheiten das ausschließliche Befreiungsrecht erlangt. Seit 1868 ist die deutsche Sprache, die, wie in den anderen Kronländern dem Grundsatz nach auch in Galizien die Amtssprache der höheren Instanzen bilden müßte, völlig bei den Behörden abgeschafft worden. 1871 wurde Galizien sogar vom Ministerium von Hohenwart die volle gesetzgeberische und verwaltungstechnische Selbständigkeit zugestellt, nur konnte dieser Entwurf, der den Wünschen auch der jüngsten Generation entsprechen würde, aus Verzerrung vor naheliegenden Begehrlichkeiten in anderen Kronländern nicht die Zustimmung beider Häuser des Reichstags erhalten.

Diese Schwierigkeit schwelt auch über dem Schicksal der neuen Vorlage, die das Kaiserliche Manifest ankündigt. Da es sich um eine Abänderung des Staatsgrundgesetzes handelt, müssen beide Häuser des Reichsrats mit zwei Drittel Mehrheit stimmen. Gibt man Galizien ein eigenes Ministerium, dann hat der Reichsrat in Galizien nichts mehr zu sagen, wohl aber Galizien im Reichsrat.

Das ist natürlich eine schwerwiegende Entscheidung, aber die viel Kopzerbrechens unter den zünftigen Politiken herrscht. Dann kommt hinzu, daß die Ruthenen, die jetzt Jahrzehnte über Bedrückung durch die polnische Mehrheit in Galizien plagen, scharfen Protest gegen jede Sonderstellung Galiziens einlegen. Sie bergen die größte Gefahr sowohl für die Ukraine wie für die ganze habsburgische Monarchie. Es scheint aber, als ob die Regierung hofft, die beiden auseinanderstrebenden Hauptösterreicher Galiziens auf einer mittleren Linie einigen zu können. Die Deutschen in Österreich würden eine Lockerung in dem Verhältnis mit Galizien wiederum mit Freuden sehen, da ihnen dann die Aussicht auf eine Mehrheit im Reichsrat und deutschen Ausbau des östlichen Kaiserstaates Österreich erwächst.

#### Wilson und Hughes.

Mit Spannung hat man dem Ergebnis der amerikanischen Präsidialwahl entgegengesehen, deren Haupt, die Wahlmännerwahl am Dienstag stattfand, Woodrow Wilson oder Charles Evans Hughes? Der eine ist eine im weltpolitischen Kreisen allgemein bekannte und vertraute Persönlichkeit, dessen Söhne seltsam sind wie sein Gesicht mit dem markanten Typ des Anglo-Americaners jedem bekannt ist. Von Hughes hat erst während des Wahlkampfes das Publikum näheres gehört. Einem großen Teil der Amerikaner hat an ihm ein etwas burlesches Wesen, wie es beispielweise bei dem Ritter Roosevelt eigen war, inportiert, daß Wilson, der von der Gelehrtenstube aus seinen Weg zum Weißen Hause antrat, nicht lag, weshalb denn in amerikanischen Zeitungen ein Wilson oder danebenstehendes Ratheder undeutbar ist.

Woodrow Wilson.

Bei dieser Gelegenheit mag die Aussprache der Namenden beiden im Augenblick hervorstechendsten Persönlichkeiten des politischen Lebens jenseits des großen Wassers ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Hughes spricht sich „hui“ mit langem u und ganz leisem Anfang von s zwischen h und i; sein Name entspringt einem schottischen Wortnamen, der in der Aussprache von rein englischen Lauten abweicht. Als echter Engländer spricht sich vergleichsweise der australische Ministerpräsident Hughes „haeiss“ mit jenem englischen a, das die Mitte hält zwischen u und ä. Wilson spricht sich „wilson“, wobei natürlich das englische w zu beachten ist, das der deutschen Bunge unbekannt, eine Weisform von u und w darstellt.



Charles Evans Hughes.

Das englische w zu beachten ist, das der deutsche Bunge unbekannt, eine Weisform von u und w darstellt.

#### Von Freund und Feind.

Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen  
Polens politische Parteien.

Wien, 7. November.

Die Neuaufrichtung der Selbständigkeit ruft die Freude nach den politischen Parteien in Polen nach. Man kann sie im großen ganzen in drei Gruppen einteilen, die Rechte die Linke und das Sentrum. Der Rechten gehören die agrarische Nationalpartei, die verwandten Nationaldemokraten und die beiden kleinen Fraktionen der fortschrittlichen Vereinigung und der polnischen Fortschrittspartei an. Die Linke sieht sich zusammen aus den Sozialdemokraten und der nationalen Arbeitervereinigung. Die "Liga der polnischen Staatlichkeit" bildet das Sentrum. Dieser erst im Kriege entstandene Liga gehören insbesondere Mitglieder sozialer und kultureller Vereinigungen an, auch viele Leute, die bis zum Kriege sich keiner Partei angeschlossen hatten.

#### Ein Verleumder Deutschlands abgeschüttelt.

Rotterdam, 7. November.

In der englischen Northcliffe-Presse veröffentlichte der amerikanische Journalist Curtius eine Reihe von Artikeln gegen Deutschland, die von Verleumdungen und Entstellungen strotzen. Ob diefe seiner Heldentaten beabsichtigte der Vorstand des Londoner American Luncion Club zu Ehren Curtius' eine Freiluft zu geben. Aber man batte dabei das Anstandsgefühl der amerikanischen Journalisten nicht in Rechnung gezogen. Sie haben ihren Austritt aus dem Club erklärt und in ihrer Austrittserklärung angegeben, daß Verhalten Curtius' sei unehrenhaft gewesen. Die Handlungswise Curtius' mache alle verdächtig.

#### England plündert Schweizer Regierungskuriere.

Basel, 7. November.

Englischer Rechtsbruch schreit vor keiner Gewalt. Einem Kurier der schweizerischen Regierung wurden auf der Fahrt nach Amerika in Falmouth zwei Pakete mit Dokumenten für die schweizerische Gesandtschaft in Washington und den schweizerischen Generalconsul in New York von den britischen Behörden abgenommen, trotzdem sie das amtliche Siegel der Schweizer Regierung trugen. Die Schweiz wird natürlich die Schimpf nicht ruhig hinnehmen, aber England lacht ja längst aller Proteste, und wenn sie noch so gehänsichtigt sind.

#### Neues Verfahren gegen den „Telegraf“.

Haag, 7. November.

Der oberste Gerichtshof Hollands, der Hohe Rat, hat sein Urteil über das Kreiseln des Herausgebers und Chefredakteurs Schroeder vom "Telegraf" abgegeben. Der Mann mit dem deutschen Namen wußte seit Kriegsanfang nicht genug Verständigung und läugnerische Anteilnahme auf Deutschtum und seine Verbündeten zu häufen, um die Stimmung der Holländer für den Verband anzuregen. Er wurde als gemeinachter

zuerst Schabschneider vor Gericht gesetzt und schließlich in zweiter Instanz aus formalen Gründen freigesprochen. Über der Hohe Rat entschied anders. Wegen der ersten Anklage für den Artikel, in dem von den Mittelmächten als den Schurken von Europa die Rede war, hat der Hohe Rat das freisprechende Urteil des zweiten Gerichtshofes verworfen und die Angelegenheit zur Verhandlung an das Gericht im Haag verweisen. Bei der zweiten Anklage wurde die Berufung des Generalstaatsanwalts verworfen und das freisprechende Urteil des Gerichts bestätigt.

## Die wirtschaftlichen Verhältnisse Polens.

Von Professor V. Wittschewsky.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse des neuerrichtenden Königreichs Polen liegen dem deutschen Volke vorläufig näher als die politischen Beziehungen. Der gewaltige Umwurf, der in letzteren nach der Abtrennung Polens vom russischen Reichreich vollzogen ist, wird nicht so unmittelbar und eindeutig und vor die Augen treten als die Neugestaltung der wirtschaftlichen Momente, die auf Grund des wichtigen Staatsvertrages unvermeidlich erfolgen wird. Das politische Wirtschaftsleben kann gar nicht anders sich aufbauen wie in einer fundamentalen Abwendung seines Gesichts vom Osten und in einer starken Zulassung an den Westen. In den gefährlichen Wirtschaftsbereichen waren bisher auch die polnischen Gebiete eingeschlossen, mögen sie infolge ihrer geographischen Lage und abstrakten Bedeutung auch noch so sehr zu den nachbarlichen preußischen Provinzen eine natürliche Einneigung entstanden haben. Hinsichtlich wird das von Russland losgelöste Polen zu einer wirtschaftlichen Neuorientierung gezwungen sein. Den russischen Bezugssquellen und Absatzmärkten steht es zukünftig als Ausland gegenüber und wird demnach vom Barenreich bestensfalls eine Weisungsbefreiung beanspruchen können, wie sie auch anderen Auslandsmärkten im handelspolitischen Verkehr zugeschlagen wird, während die politischen Gouvernements gegenwärtig die Weisungsbefreiung mit den anderen russischen Landesteilen teilen. Natürlich wird die polnische Industrie auch fernher nach Kräften bemüht sein, den Warenaustausch mit Russland aufrechtzuerhalten, sie wird das aber nur unter erschwerten Bedingungen tun können, wobei wir ganz außer Betracht lassen, mit welcher Feindseligkeit aller Wahrscheinlichkeit nach der russische Volkskörper seinem verlorenen Gliede begegnet wird.

Unterseits könnte das „unabhängige“ Polen, welches eine eigenen Bedürfnisse nur sehr zum Teil aus der nationalen Wirtschaft befriedigen kann, ebenso die Ausfuhr seiner minder Bodenschätze erfordern müssen zu einem wertvollen Land für den auswärtigen Handel Deutschlands sich entziehen. Da welchen Umfang und in welchen Zeiträumen das Königreich Polen zu einem belebenden Element in die deutsche Wirtschaft sich emporarbeiten wird, muss abgewartet werden, solange wir nicht wissen, nach welchen Grundsätzen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen veranlagt werden sollen. Die Hauptfrage ist: werden wir beiderseits zusammen in wirtschaftlicher Hinsicht „Ausland“ bleiben oder wird ein engeres handelspolitisches Bündnis, also etwa unter Beteiligung Polens in die deutschen Sollgrenzen abgeschlossen werden? Die Entscheidung ist für beide Teile von der größten Bedeutung. Die industrielle Überlegenheit Deutschlands könnte der polnischen Industrie schwere Konkurrenz bestehen, umgekehrt würde die deutsche Landwirtschaft von der in keine Sollgrenze gebundenen Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Polen vermutlich sich beeinträchtigen fühlen.

Polen ist trotz seiner in den letzten Jahrzehnten bedeutend angewachsenen Fabrikindustrie auch heute noch ein überwiegendes Agrarland. Von den 11,5 Millionen Einwohnern des Zentrums Polens, welches zehn Gouvernements des Reichsgebietes umfasst, leben rund 8 Millionen auf dem Lande und betreiben hauptsächlich Landwirtschaft, wie auch über die Hälfte des Bodens Ackerland darstellt. Zugleich reichen wegen des niedrigen Standes der Landwirtschaft die Bodenfrüchte bei ungünstigen Ernten nicht einmal Ernährung der eigenen Bevölkerung aus, sodass die Einfuhr in der Hauptlache auf Holz bisher beschränkt geblieben ist.

Die industriellen Produktionsbedingungen sind in Polen günstig, als dass Land über einen großen Reichtum Kohlen und Eisenenrgen verfügt, die zum Teil durch ausländisches Kapital ausgebaut werden. Die Kohlen aus dem Limbawaboden sind für Russland ein wichtiger Heizartikel, haben aber in ihrer Güte hinter der oberösterreichischen Kohle nach, was zur Folge hat, dass deutsche Kohle vielfach in Polen verwendet wird. Die Eisenindustrie, in der deutsche Gesellschaften festen Fuß gefasst haben, ist noch entwicklungsfähig, da die russische Verwaltung zu ihrer Entwicklung bisher wenig beihilflich befunden hat. Von anderen Industrien haben Zellulose- und Papierfabriken, begünstigt durch deutsches Kapital und deutsche Intelligenz, in Łódź und Sośnica einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Für die Zukunft der Zelluloseindustrie könnten am ehesten fröhliche Zeiten anbrechen, da 90 % ihrer Produkte in Massenware durch ganz Russland ausgetragen werden.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen sind unter schier unerträglichen Druck eines verlotterten russischen Staatsuntergangs bislang an der freien Entwicklung behindert worden. Wir wünschen und hoffen, dass ein heiterer Morgen über das weite polnische Arbeitsfeld nunmehr emporsteigen wird.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 8. November 1916.

Werkblatt für den 9. November.

Zonenentgang 7<sup>12</sup> | Monduntergang 6<sup>12</sup> R.  
Zonenuntergang 4<sup>12</sup> | Mondaufgang 3<sup>12</sup> R.

Vom Weltkrieg 1914/15.

9. 11. 1914. Die russische Armee wird nach zweitägigen Kampfen im Kaukasus von den Türken geschlagen. — 1915. Österreichisch-türkischer Vormarsch in Serbien.

1799 Napoleon Bonaparte stürzt das Direktorium, sprengt den Rat der Fünfhundert und wird zum ersten Konsul ernannt. — 1801 Russischer Dichter Ivan Turgenev geb. — 1841 König Edward VII. von England geb. — 1848 Politiker Robert Blam in Brünnlau zu Wien erschossen. — 1870 Die französische Armee unter dem General v. d. Tann durch das Treffen bei Coulmiers die Rückführung von Orléans. — 1896 Theolog und Hochschullehrer Emil Frommel geb.

Die höchsten Preise für Zwiebeln. Wie auf manchen anderen Märkten hat sich auch auf dem Zwiebelmarkt jetzt wieder wie im vorigen Jahre eine wilde Preistreiberei breit gemacht. Mahnungen und Verwarnungen der Behörden helfen nichts, man nimmt dem Verbraucher in der letzten Zeit ungemeine Preise ab, nachdem zuerst die Zwiebeln der guten diesjährigen Ernte zu einigermaßen erträglichen Kaufpreis zu verkaufen waren. Natürlich will niemand, wie immer in solchen Fällen, die Schuld haben. Erwerber, Groß- und Kleinbürger schließen einander die Verantwortung an, als einzige greifbares Resultat bleibt Zuschauer, das der leichte Käufer grausam ausgenutzt wird. Wegen dieser Zustände hat sich der Präsident des Reichsverbandes für Zwiebelhöchstkreises zu beantragen. Durch eine Verordnung des Stellvertreters des Reichsanzlers sind Zwiebelhöchstkreise festgesetzt worden, die bis zum 14. November 1916 je 50 Kilogramm beim Erzeuger 7,50 Mark betragen und von Monat zu Monat um 75 Pfennig steigen, bis sie am 15. April 1917 12 Mark erreichen. Der Preis gilt ausschließlich Saat frei nächster Verladestation des Verkäufers und

schließt die Kosten der Verladung ebenfalls ein. Falls der Erzeuger unmittelbar an den Kleinbürger verkauft, darf er einen um zwei Mark höheren Preis nehmen. Für den Weiterverkauf von Zwiebeln im Handel ist ein Aufschlag von insgesamt 8,50 Mark für je 50 Kilogramm als höchster zulässiger Aufschlag vorgesehen. Die Kleinverkaufspreise sind auf höchstens 14 Pfennig für ein Pfund für die Zeit bis zum 14. November 1916 vorgesehen und steigen dann monatlich um je 1 Pfennig, bis sie am 15. April 1917 20 Pfennig erreichen dürfen. Für besondere Zweckelarten können Ausnahmen zugelassen werden. Die Höchstpreisfestsetzung ist begleitet von einer Bestimmung, die eine Entziehung der Zwiebeln ausdrückt und eine Auskunftsplikte vorschreibt. Wenn durch diese Festsetzung Händler, die zu höheren Preisen Zwiebeln erworben haben, geschädigt werden, so haben sie sich das nach der früher ergangenen Warnung selbst auszuschreiben. Das sich die Höchstpreisfestsetzung nicht auch auf künftig gehörige Zwiebeln bezieht, soll nur zur Vermeidung etwaiger Zweifel hervorgehoben werden. Offiziell wird nun Besserung geschehen, und die zugelassenen „Ausnahmen“ greifen nicht allzuweit um sich. Auch ist es nötig, die Augen auf das seltsame Verhüten der Ware zu lenken, das so oft nach Preissfestsetzungen zu beobachten war.

\* (Viehzählung.) Nach einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger findet am 1. Dezember eine Viehzählung statt.

\* (Verkehrseinschränkung zur Ersparung von Laderaum.) Von der Eisenbahn wird gemeldet: Vom 5. bis 18. November ds. J. dürfen Spielwaren, Musikinstrumente und neue Möbel als Stückgut nicht angenommen werden. Maßgebend ist der Grundsatz, dass alle nicht dringlichen Stückgutsendungen in der genannten Zeit zurückzuhalten sind. Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung werden von dieser Sparmaßnahme nicht betroffen. Zur Ersparung von Laderaum sind ferner bis auf weiteres Holzverschläge, Lattengeflekte und Harrasse nur zugelassen als Stückgut anzunehmen.

\* (Nassauische Kriegskasse.) Die Kriegshilfsstelle ist von dem Bezirksoberverband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit dem Zweck errichtet, an Kriegsangehörige oder deren Angehörige aus den Kreisen des selbständigen Mittelstands, soweit sie durch den Krieg in Bedrängnis geraten und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind, Darlehen zu gewähren. Die Mittel der Kasse bestehen vornehmlich in 1 Million Mark, die der Bezirksoberverband ihr zur Verfügung stellt, ferner in einem verzinbbaren, nach Abzug von 15 Prozent vom Bezirksoberverband rückzahlbaren Darlehen des Staates in gleicher Höhe, weiter in etwaigen Zuschlüssen der Nassauischen Landeskasse und Sparkasse, des Bezirksoberverbands und der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau. Darlehen sollen nur in den Fällen gewährt werden, in denen Real- und Personal-Kredit auf anderem Wege nicht zu erlangen ist. Verwaltung und Darlehbewilligung erfolgen durch die Direktion der Nassauischen Landeskasse. Für die Kapital- und Zinsverluste haften in erster Linie die Niederschläge, vom Rest tragen die Kreise (Gemeinden) die Hälfte der in ihrem Bezirk erwachsenen Ausfälle.

\* (Fortschall der Abzeichen an den Helm usw. u. v.). Der Kriegsminister macht bekannt: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben zu befehlen geruht, dass an den Heli u. v. Überzügen fortan keine Abzeichen (Rummer und Buchstaben) zu führen sind. Die vorhandenen Abzeichen sind alsbald zu entfernen.

\* (Der Tintenstift im Dienstgebrauch.) Die Ministerien des Innern haben im Einverständnis mit dem Königl. Oberrechnungshammer die Verwendung von Tintenstiften zum Dienstgebrauch für den Bereich der preußischen Staatsverwaltung zugelassen, und zwar mit unterschiedlichen Auszeichnungen der Päpste und Kaiser in Verhandlungen über Verpflichtungen, Akte u. s. w. Benutzt dürfen hierzu nur solche Tintenstifte werden, die eine gut hafende, möglichst dunkle, aber nicht glänzende, auch bei lichtlichem Lichte leicht lesbare Schrift liefern.

Dillenburg. Berginspektor Brand ist von der Berginspektion in Dillenburg an das Bergrevier Duisburg versetzt worden.

Haiger. Am 1. November d. J. trat Lehrer Wilhelm Meißner, der 14 Jahre lang an dieser Schule gewirkt hat, in den Ruhestand.

Kunkel. Der langjährige Bürgermeister Groß hat aus Gesundheitsgründen sein Amt niedergelegt. An seine Stelle wurde Rechnungsstellen Reymann mit großer Stimmenmehrheit zum Bürgermeister gewählt.

Cronberg, 7. Nov. Die Kaiserin ist heute früh 10 Uhr auf Schloss Friedrichshof eingetroffen, um auf der Durchreise dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen einen Besuch abzustatten. Gegen 11 Uhr ging sie nach der alten Burg, um am Sarge des am 18. September in der Dobrudscha gefallenen Prinzen Friedrich einen Blumenkranz niederzulegen. Kurz nach 12 Uhr setzte die Kaiserin ihre Reise nach Süddeutschland wieder fort.

Frankfurt. Die diesjährigen Stadtverordnetenwahl finden am Mittwoch den 29. November statt. Sie sind für 26 Sitze vorzunehmen und werden unter Wahrung des gegenwärtigen Besitzstandes im Zeichen des Burgfriedens vollzogen. Ebenfalls wird von der Aufstellung einer neuen Bürgerliste Abstand genommen.

In der Nacht zum 3. November wurden aus einem Kinotheater vier Filme im Wert von 1800 M. gestohlen.

Mainz. Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde der Fabrikant G. von hier, der wegen der bekannten Beleidigungssäfte bei den großen Holzlieferungen seit Monaten in Haft war. Das Verdikt des G. ist beschlagnahmt worden.

Düsseldorf. (Abbildung der Warenumsatzsteuer.) Der Hauptausschuss vereinigter Düsseldorfer Detailisten-Verbände hat beschlossen, den sämtlichen hiesigen Geschäftsführern zu empfehlen, in allen Fällen einer Abwälzung der Warenumsatzsteuer auf ihre Warenbezüge gegen ihre Lieferanten entschieden Stellung zu nehmen und sich derartige Aufschläge nicht gefallen zu lassen. Wenn so in der Allgemeinheit verfahren wird, werden nach Überzeugung des Hauptausschusses die Lieferanten für die Folge von der Erhebung des Stempelzuschlags Abstand nehmen, um mit ihren Abnehmern keine Schwierigkeiten zu haben. Der Kleinhandel leidet in der Zeitzeit schon durch die fast tag-

täglich erscheinenden neuen Verfügungen, Preisvorschriften und Warenbeschränkungen derart, dass es ihm nicht zugemutet werden kann, auch noch den geringsten Aufschlag an weiteren Unkosten freiwillig zu tragen.

— Der Ausschuss der vereinigten Düsseldorfer Detailisten-Verbände und die Warenhäuser beschlossen, die Beliebung der Geschäftslokale wesentlich einzuschränken, um den elektrischen Strom möglichst für Industriezwecke zur Verfügung zu stellen. Seit dem 1. November werden die Geschäfte erst um 8<sup>1/2</sup> Uhr morgens geöffnet.

Berlin, 6. Nov. Aus Basel wird das Gericht gemeldet, Japan habe die Seidenausfuhr verboten.

O Dankdagung Professor Voelkes. Professor Voelde in Dessau, der Vater des immergleichen Fliegerhauptmanns, übermittelte der Öffentlichkeit folgende Dankdagung: Im Innersten ergriffen durch die innige Teilnahme aller deutschen Herzen an unserem Schmerze über den Tod unseres geliebten Sohnes, sehen wir uns zu unserem tiefen Bedauern außerstande, unseren Dank jedem Verdienstenden besonders abzustatten. Die deutsche Presse, die in Einmütigkeit dem Verewigten so oft ehrende Worte gewidmet hat, wolle auch uns den Liebessdienst erweisen, unseres tief empfundenen Dank in die weitesten Kreise des Vaterlandes zu tragen. Im Namen der Familie: Professor Max Voelke.

O Aus Liebe zur Brandstifterin geworden. In Velbert (Rhld.) brannte ein Haus ab, wobei vier Familien ihrer gesamten Habe beraubt wurden. Als Brandstifterin wurde nun die 17 Jahre alte Holländerin Hilda Dydtira ermittelt, die ein Geständnis abgelegt hat. Sie hatte sich in einen jungen Mann verliebt, der mit einem in dem abgebrannten Hause wohnenden Mädchen ein Verhältnis hatte. Um dieses aus dem Wege zu räumen, sündete sie das Haus an. — Wie liegt das alte Volkslied? „Es soll sich doch keiner mit der Liebe abgeben!“

O Das erstaunliche Ostpreußen. Ein erstaunliches Beispiel für das wirtschaftliche Wiedererstarken der Provinz Ostpreußen ist das ständige Anwachsen der Sparfasseln. Bei der jetzt in Insterburg abgehaltenen Tagung des Sparkassenverbandes für West- und Ostpreußen wurde festgestellt, dass die Einnahmen der Sparkassen Ende 1915 bereits 541 Millionen Mark betrugen und bis zum 1. September d. J. die Ausgaben um 36 Millionen Mark überstiegen.

O Wie gehemmt wird. Einer umfangreichen Hamsterei von Lebensmitteln ist die Bromberger Polizei auf die Spur gekommen. Um dem gesetzwidrigen Burzulhalten von Waren und dem übermäßigen Einhamstern von Lebensmitteln vorzubeugen, läuft die Bromberger Polizei-verwaltung jetzt unermüdliche Revisionen vornehmen. Bei einem Händler in der Stadt wurden bei dieser Gelegenheit 60 Rentner Zwiebeln, die zur Erhöhung des Preises zurückgehalten worden waren, beschlagnahmt. Ferner wurden in einem Privathausbold über 60 Pfund Sülze, 151 Pfund Brotwurst, 80 Pfund Schweinefleisch und 75 Pfund Rindfleisch beschlagnahmt, also über 3/4 Rentner Fleischwaren.

O Die Ladung der „Deutschland“. Aus Amerika wird genaueres bekannt über die Ladung, die unser Handelsdampfer „Deutschland“ hinübergebracht hat. Die Ladung hat einen Wert von insgesamt 30 Millionen Mark, davon sind 9 Millionen Mark Wertpapiere, um Deutschlands Kredit in Amerika zu verstärken. Der Rest der Ladung besteht aus Farbstoffen, Chemikalien und einem kleineren Teil Edelmetallen.

O Französische Zeitungsberichterstattung. Der Wechsel im preußischen Kriegsministerium wurde von den großen französischen Zeitungen „Matin“ und „Echo de Paris“ in einer schönerlich verballhornten Fassung mitgeteilt. Beide Blätter, die sich auf ihre „Auslands-Korrespondenten“ und „Spezialdruckberichte“ etwas angute halten, meldeten übereinstimmend: „Amsterdam, 30. Oktober. Nach einer amtlichen Meldung aus Berlin hat der Kaiser den Generalleutnant Bill v. Hohenborn, der bisher ein Armeecorps im Westen befehligte, zum deutschen Kriegsminister ernannt. Der Generalleutnant v. Stein wurde an der Stelle des Kriegsministers zum Chefhaber des 14. Reservekorps ernannt.“ „Matin“ fügte noch die weisheitvolle Bemerkung an, dass nunmehr also die Stelle eines deutschen Kriegsministers eingerichtet worden sei!

O Auch Österreich prägt eiserne Münzen. Österreich hat sich zur Ausprägung von Smeihellermünzen aus Eisen entschlossen. Die neue Münze kommt vom 10. November ab in Verkehr. Der Gesamtbetrag der im Einvernehmen mit Ungarn auszugebenden Münzen ist auf acht Millionen Kronen festgesetzt worden.

O Das unerhörliche deutsche Kalif. Die Versuche für den Erlass der deutschen Kalifalze haben in den Vereinigten Staaten von Amerika nur geringen Erfolg gehabt. Im vorigen Jahr wurden nur für 342 000 Dollar hergestellt, wodurch nicht mehr als der Verbrauch eines einzigen Betriebes gedeckt werden konnte. Auch die Einfuhr betrug im vorigen Jahr kaum ein Sechstel der normalen Einfuhr. Die Entdeckung von großen Kalifalzlagern wurde noch nicht bestätigt, so dass die Fabrikation aus kaliamen Roh-Stoffen wie Feldspat, Alunit, aus Produkten der Sementfabrikation, Salzlagern der westlichen Steine und Seegras von der Küste des Stillen Ozeans mit Mühe und großen Kosten erfolgen musst.

O Die englische Schiffskatastrophe. Die schwere Schiffskatastrophe vor dem irischen Hafen Greenore, bei dem mit dem Passagierdampfer „Connemara“ eine Anzahl Menschen in die Tiefe gerissen wurde, hat sich folgendermaßen abgespielt: Die „Connemara“ und der Kohlen-dampfer „Retriever“ suchten bei schwerer See den Hafen zu erreichen. Die Ladung des Kohlen-dampfers „Retriever“ war in der bewegten See durcheinander geworfen worden, so dass das Schiff teilweise unlösbar wurde, gegen die „Connemara“ anfuhr und diese binnen zwei Minuten zum Sinnen brachte. Der „Retriever“ hielt sich noch 15 Minuten über Wasser. Man versuchte Boote auszufahren, aber die Wellen schlugen über die Schiffe hin und vereiterten den Versuch. Nur einem Matrosen des „Retriever“ gelang es, die Küste zu erreichen. Es wurden zahlreiche Leichen von Männern, Frauen und Kindern angefischt. Der Strand ist mit Wrackholz und Kadavern von Schafen und Kindern bedeckt.

O Erdbeben auf Java. Die Sunda-Inseln, und hauptsächlich die Insel Java, wurden von langandauernden Erdbeben heimgesucht. Besonders schwer war die Katastrophe im Distrikt Samarang. Nicht weniger als 500 Häuser sind eingestürzt. Der Verlust an Menschenleben ist groß, genaue Ziffern liegen noch nicht vor.

O Schwerbestrafter Fleischgenuss am fleischlosen Tag. In Österreich sind Haushalte über die strenge Einhaltung der fleischlosen Tage einzuhalten. Bei einer in

Snoim in Mähren an einem fleischlosen Tage vorgenommenen Revision wurde eine Familie über einen prächtigen Kinderbraten angetroffen. Der Hausvater wurde zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein wandelnder Berg. In der Umgebung von Dijon hat sich ein merkwürdiges Ereignis zugetragen. Der Berg Chauvour, der sich im Westen der Stadt erhebt, senkte sich talwärts, und zwar entfernte er sich um 50 Meter von seinem bisherigen Platz, ohne daß seine äußere Form eine Veränderung erlitten hätte. Der sonderbare Bergtrüpf ist durch die besondere geologische Struktur des Bodens der dortigen Gegend möglicherweise verursacht.

Erdbeben in Russland. Ein sehr heftiges Erdbeben, dessen Stoße von West nach Ost gingen, suchte Mitterrussland heim. Besonders schwer ist der Schaden in der Stadt Odessschadzin. Viele Häuser stürzten ein oder wurden unbewohnbar gemacht. Aus allen Dörfern werden schwere Schäden gemeldet.

Kleider nur auf Bezugsschein! Vom 1. November ab erhält der Verkäufer mit Webwaren, Kleidern usw. eine neue Beschränkung. Die Bezugsscheinpflicht ist noch auf eine große Reihe weiterer Gegenstände ausgedehnt worden, und die Bezugsscheinfreiheit ist weggefallen, die bisher den teuren Preisklassen der verschiedenen Warengattungen zugeschlagen war. U. a. sind von jetzt an bezugsscheinpflichtig: lederplattierte Strümpfe, Steppdecken, alle Kleider- und Schuhstoffe, mit den unten angegebenen Ausnahmen, die gesamtfertige Herren-, Damen- und Kindergarderobe und Möbelschneiderei, die gesamte Damen- und Herrenmode mit Ausnahme von Krügen, Manschetten, Vorstücken, die Säuglingswäsche, Wäschestoffe, alle Taschenfutter mit Ausnahme des mindestens zu einem Drittel der Fläche aus Stoffen bestehenden, die getragenen Kleidungsstücke. — Dagegen werden bezugsscheinfrei unter anderem: Velvets, baumwollene Säckerestoffe, baumwollene gewebte oder gewirkte Spitzenstoffe, baumwollene glatt oder gerunzelte, gepebte undichte Kleiderstoffe und baumwollene bedruckte unbedichte Kleiderstoffe sowie alle ausschließlich aus den vorgenannten Stoffen hergestellten Gegenstände; ferner imitierte Pelzgarnerien aus baumwollinem oder wolleinem Blümchen, Strümmer oder Alstrachan. Alle Gegenstände, deren Kleinhändelpreis nicht mehr als 1 Mark für das Stück beträgt (mit Ausnahme von Strümpfen, Handtuchern, Taschentüchern und Schuhtüchern); bezugsscheinfrei sind ebenfalls Stoffe bis zu Längen von 30 Zentimeter, sofern der Kleinhändelpreis nicht mehr als 1 Mark für das verkaufte Stück beträgt; es darf aber zu gleicher Zeit an dieselbe Person nicht mehr als ein Stück derselben Ware verkauft werden. Die Gewichtsgrenzen für bezugsscheinfreie Strümpfe und Socken sind herabgesetzt worden. Bezugsscheinfrei bleiben auch alle Stoffe aus Natur- und Kunstseide, zum Teil auch halbfledene Stoffe sowie alle ausschließlich aus solchen Stoffen hergestellte Gegenstände. Von der Auflösung der Kommission befindet der Ankauf neuer Herren-, Damen-, Mädchen- oder Kinderoberbekleidung kann abgesehen werden, wenn der Antragsteller durch Vorlegung einer Abgabebefreiung einer der von der Reichsbekleidungsstelle zu bestimmenden Annahmestellen nachweist, daß er dieser ein entsprechend gleichwertiges von ihm getragenes gebrauchsübliches Kleidungsstück entweder oder unentgeltlich überlassen hat. Derartige Bezugsscheine dürfen für dieselbe zu versorgende Person bis Ende 1917 nur erteilt werden; bei Herrenoberbekleidung bis zu 2 Überzügen und 2 vollständigen Anzügen. Bei Damenoberbekleidung bis zu 2 Mänteln, 8 Kleidern, 2 Morgenröcken und 2 Nachtkleidern. Bei Mädchen- oder Kinderoberbekleidung bis zu 2 Mänteln und 8 Kleidern. Die Preise für diese Dinge sind aber sehr hohe Luxuspreise.

Die neue Denkmalsungeheuerlichkeit. Unter der Überschrift „Die neue Denkmalsungeheuerlichkeit“ nimmt nun auch die Nordd. Allgem. Stg. Stellung gegen den Plan, im Herzen Schlesiens ein ebenso großes wie schauderhaftes Seitenstück zum Leipziger Börsenschlachtdenkmal zu schaffen. Bekanntlich wird nach einem Entwurf des Berliner Architekten Max Heinrich daran gedacht, den zum Bobtengebirge gehörenden Engelberg, an dessen Fuß das Lützowische Freitörn sich bildete, in einem Viertel seines Bestandes in terrassenförmigen Gliederungen auszubrechen, und über der dann in den massigen hohen Felswänden sich ergebenden architektonischen Basis soll eine gewaltige Kuppelhalle sich erheben, hinter der sich der prächtige Wald als Heldenhain breite. Nachdem aber dieses Projekt wie selten eins von allen Seiten Ablehnung gefunden hat, dürfte es wohl endgültig in der Verlängerung verschwinden. Ähnlich wie jene entsetzliche Idee, an einem der schönsten bayrischen Seen einen „Kolossal“ Löwen in Stein auszuhauen „zur Erinnerung an den Weltkrieg!“

#### Neuestes aus den Witzblättern.

Papier-Krieger. Draußen im Felde geht die Geschichte ja mal zu Ende. Nicht abzusehen aber ist der Streit, ob England oder Russland der gefährlichere Feind ist. — Granatolitter. In dieser Zeit ist jeder Mann einen Schuh Guiner wert. — Kriegerstimmen. Der Hauptmann eines 30 Kilometer hinter der Front in Reserve liegenden Bataillons erschien am Telefon und erkundigte sich bei der 4. Kompanie, in deren Richtung soeben zwei schwere Explosionen wahrscheinlich waren: „Was ist da los, hat eure Kompanie bei der Übung jetzt Handgranaten oder hat ein Sieger Bomben abgeworfen?“ Sofort erfolgt die prompte Antwort: „Nein, Herr Hauptmann, unsere Kompanie hat nur zweimal Durra gerufen.“ (Quedlinburg)

#### Industrie.

Ehen, 6. Nov. Der Aussichtsrat des Rheinisch-Westfälischen Kohlenkongresses beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der Neufestsetzung der Kohlen- und Kokspreise. Nach dem Ergebnis der Befreiung ist bestimmt darauf zu rechnen, daß das Syndikat unter Zustimmung des preußischen Bergfiskus eine Erhöhung der bis Ende des Jahres geltenden Kohlen- und Kokspreise vornehmen wird. Die Preissteigerung soll sich, soweit die für Haushaltswirtschaft in Frage kommenden Brennstoffe im Betrieb kommen, in mäßigen Grenzen halten, während die Preise für Kohlen und Koks für Industriebedarf eine stärkere Erhöhung erfahren werden. Die Erhöhung der Kohlen- und Kokspreise, deren genaues Ausmaß im einzelnen noch nicht feststeht, wird mit der erheblichen Steigerung der Selbstkosten durch das fortgesetzte Ansteigen sämtlicher Materialpreise begründet.

#### Letzte Nachrichten.

Hughes zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

New York, 8. Nov. (W.T.B. Amtlich.) Hughes ist zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

Eine neue Konferenz der Verbundsmächte.

Kopenhagen, 8. Nov. (T.L.) Der „Birchewiese Wiedomski“ zufolge, werden die Verbundsmächte im Laufe des Dezember in Paris eine neue Wirtschaftskonferenz

abhalten. Zur Beratung wird unter anderem die Vereinigung aller Patentrechte der Verbundsmächte sowie die zukünftige Behandlung der deutschen Patentrechte stehen. An der Konferenz nehmen außer den amtlichen Vertretern der verschiedenen Regierungen auch die Vertreter der industriellen und technischen Kreise der Vierverbundsländer statt.

#### Zusammentritt der Reichsduma.

Kopenhagen, 8. Nov. (T.L.) Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, beabsichtigt die Regierung die Reichsduma nur zu einer kurzen Tagung einzuberufen, die verschiedenen wichtigen Gesetzesvorlagen bezüglich auf Grund des Artikels 87 auf dem Verwaltungsweg durchzuführen. Während man in Regierungskreisen noch immer der Frage der Bekämpfung der drohenden Hungersnot ratlos gegenübersteht, und eine Woche nach der anderen verstreicht, ohne daß eine Eingang darüber erzielt werden kann, welche Maßnahmen zu ergreifen seien und wen die Durchführung derselben übertragen werden soll, verschlechtert sich die Lage der Bevölkerung, namentlich der Arbeiterschichten immer mehr.

In der Budget-Kommission schilderten kürzlich mehrere Abgeordnete die Stimmung unter den Arbeitern als außerordentlich ernst. Die zu Beginn des Krieges unter ihnen zunächst hervorgerufene patriotische Begeisterung sei jetzt vollkommen geschwunden.

Wojulow, der sich gleichfalls ausführlich mit der Frage beschäftigte, sprach sein Bedauern darüber aus, daß unter den Arbeitern jetzt die revolutionären Anschaufungen einer gewissen sozialistischen Minderheit, die aus innerpolitischen Gründen die Niederlage Russlands wünschen, in erstaunlichem Maße Verbreitung gefunden hätte. Hierzu habe in erster Linie beigebracht, daß die Arbeitervolksbewegung trotz ihrer ungeheuren Opfer für das Reich nun die Aussicht habe, am Hungertode zu Sterben zu gehen. Wojulow erläuterte, ein ersprießliches Zusammenarbeiten der Gouverneure und Semiwovverbände sei ausgeschlossen, da die Gouverneure die Semiwovmitglieder wie Revolutionäre behandeln und bei der Regierung verdeckt hätten.

Auf Verlangen Protovopow wurde der bisherige Leiter der Wehrkraftsbehörde, Geheimrat Kusel Jasnapolski zum Chef des Ministers des Innern ernannt.

Die Reibungen zwischen Protovopow und Bobrinjki wegen der Leitung der Lebensmittelversorgung haben nun noch eine Verschärfung dadurch erfahren, daß auch der Handelsminister jetzt an den Ministerrat die Forderung gerichtet hat, an der Lösung der wichtigen Frage auf seinem Gebiete teilzunehmen.

#### Rumänische Misserfolgen.

Karlsruhe, 8. Nov. (T.L.) Schweißer Blättern zufolge, ordnete die rumänische Heeresleitung die Mustierung des Jahrgangs 1919 und die Nachmustierung Untauglicher bis zum 45. Lebensjahr an.

Einer Meldung aus Petersburg zufolge, wird der jüngst abgesetzte russische Kommandeur der Dobrudscha-Armee Gazatschuk vor ein Kriegsgericht gestellt.

#### Der Chan der Bachtiaren gegen Russland.

Köln, 8. Nov. (T.L.) Die „Badische Nachrichten“ melden aus Petersburg: einem Telegramm der „Nowoje Wremja“ zufolge, ist der mächtige Chan der Bachtiaren und das Oberhaupt der Geistlichkeit von Apanjan zu den Türken übergegangen, und hat den Krieg an Russland erklärt.

#### Aus den amerikanischen Wahlkämpfen.

Berlin, 8. Nov. (T.L.) Nach den gestern bis zum späten Abend aus New York hier eingetroffenen Meldungen über den Verlauf des heutigen Wahlkampftages, wird dort mit einem kleinen Vorsprung für Hughes gerechnet, dessen Aussichten von seinen Anhängern in den Wahlen mit 10 zu 8½ beurteilt werden. Andererseits rechnet auch die Partei Wilsons festen Sieg ihres Kandidaten.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

#### Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Die 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer, das 2. Vierteljahr Schulgeld, sowie das 2. Halbjahr Hundertausend bis zum 15. d. J. M. an die unterzeichnete Kasse einzuzahlen.

Die städtische Hundesteuern beträgt vom 1. Oktober 1916 ab für den 1. Hund 5 Mark, für den 2. 6 Mark für je 1 weiteren Hund 7,50 M. halbjährlich. Die Kreishundesteuer mit 2,50 Mark halbjährlich bleibt bestehen.

Am 8., 15., 22. und 29. November bleibt die Kasse für Steuerzahler geschlossen.

Herborn, den 6. November 1916.

Die Stadtloste.

#### Weißkraut-Ausgabe.

Das bei der Stadt bestellte Weißkraut wird morgen Donnerstag vormittag von 8 Uhr ab an den Kunden ausgegeben.

Rotkaut und Möhren treffen in den nächsten Tagen ein und wird deren Ausgabe noch bekannt gegeben.

Herborn, den 8. November 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

#### Ausgabe von Süßstoff.

Den Haushaltungen kann zum eigenen Verbrauch je Erispart von Buder Süßstoff in 1½ Gramm-Päckchen abgegeben werden. Die Ausgabe findet auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses (Wirtschaftsausschuß) statt.

Herborn, den 7. November 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

#### LiebesgabenSendung für unsere Krieger.

Unsere im Felde stehenden Krieger sollen Ende dieser Woche wieder mit einer LiebesgabenSendung erfreut werden.

Dieses Mal sollen sie jeder ein Palet Zwischenhof oder sonstige Marmelade erhalten.

Alle diejenigen, welche zu diesem Zweck Honig oder Marmelade zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten solches auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses bis spätestens Donnerstag, den 9. d. Wts., abends 7 Uhr abzugeben zu lassen. Die Geschenke sind mit Namen zu versehen damit sie wieder richtig zurückgeliefert werden können.

Die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger werden die genauen Adressen bis allerspätestens Mittwochabend ebenfalls auf Zimmer 8 abgeben lassen.

Herborn, den 6. November 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

#### Herborn.

Montag, den 13. November d. Js.

#### Martinimarkt.

#### Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zigarettenverk. 1,40 Pfg. 1,40

100 " " 3 " 2,-

100 " " 3 " 2,20

100 " " 4,2 " 3,-

100 " " 6,2 " 4,30

ohne jeden Zusatz für neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigaretten 75.- bis 200.- M. pro Mille.

Goldenes Hans, Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstraße 34.

Telefon A 9088.

Schöne freundliche

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche, elektr. Licht, Wasserleitung, in schöner ge

lage vor 1. Dez. zu vermieten

Rab. i. d. Geschäftsf. d. S.

„Quedlinburg“

Vorzügliches Reinigungsset

für Wolle, Seide, Garn, Gardinen und waschebare

Stoffe

Kartenfrei!

A. Doeinck

# Leopold Hecht, Herborn

Fernspr. Nr. 29

Hauptstr. 80

Fernspr. Nr. 29

# Herren-, Burschen- u. Knaben-

# Anzüge Paletots Ulster Bozener Mäntel

Kerren-Joppen, einzelne Hosen u. Westen  
in sehr grosser Auswahl.